

Dreißig super Typen

CeresAward Tausende Kilometer legten die Juroren zurück, um den Finalisten auf den Zahn zu fühlen. Der Aufwand hat sich gelohnt.

30 Kandidatinnen und Kandidaten fiebern nun auf den 15. Oktober hin: die Preisverleihung in Berlin.

Super Teilnehmer, super Jury, super Aufwand, super Gala – wohl hinter kaum einem anderen Wettbewerb für Landwirte und Landwirtinnen im deutschsprachigen Raum steht eine derartige organisatorische wie logistische Leistung wie hinter dem CeresAward – Landwirt des Jahres. Bereits das macht ihn einzigartig. Einzigartig macht ihn auch die Breite, mit der moderne Landwirtschaft herausgestellt wird. Ausgeschrieben in zwölf Kategorien, treten nun 30 Finalisten an. Zwei Kategorien bleiben unbesetzt. Bei den Schweinehaltern befand die Jury mehrheitlich, dass keiner die Auswahlkriterien erfüllt. In der Kategorie Mitarbeiter gab es zu wenig Bewerbungen für eine echte Auswahl. Das geht in der nächsten Runde besser!

Super Teilnehmer: Aus 110 Bewerbungen wurden die Teilnehmer der Endrunde ermittelt – allesamt mit klugen Betriebskonzepten und Engagement für den Beruf. In jeder Kategorie haben die Juroren sie nach einem Punkteschema bewertet. Grundsätzlich erreichten die drei Kandidaten mit der höchsten Punktzahl in einer Kategorie das Finale. Ausnahme: Kandidaten mit Bewerbung in weiteren Kategorien sind dort platziert, wo sie mit der höchsten durchschnittlichen Punktzahl je Juror abgeschnitten haben. Mehr über die Finalisten, und was sie nach Meinung von Juroren besonders auszeichnet, gibt es auf den folgenden Seiten zu erfahren. Ausführlichere Porträts und Videos bietet zudem die Internetseite www.ceresaward.de/shortlist-2014.

Super Jury: Die Auswahl der Finalisten und schließlich der Kategoriengewinner übernahmen 28 Juroren aus den unterstützenden Unternehmen, den Patenorganisationen sowie der Redaktion der dlz. Unterstützende Unternehmen sind: Agricircle, Alltech, Dow AgroScience, Horsch, Mitas und Rügenwalder. Juroren stellten zudem folgende Organisationen: Deutscher Bauernverband (DBV), Verband der Landwirtschaftskammern (VLK), Agentur für Erneuerbare Energien, Bund der Deutschen

Landjugend (BDL), Deutscher Verband für Leistungs- und Qualitätsprüfung (DLQ), Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands (ISN), Deutscher LandFrauenverband (dlv) sowie das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) mit der Stiftung ökologischer Landbau (SöL).

Super Aufwand: Ging die Vorauswahl noch mit vergleichsweise geringem Aufwand über die Bühne, ging es anschließend für Juroren und Finalisten ans Eingemachte. 30 Termine für Besuche bei Ihnen zu Hause mussten gefunden, die An- und Abreise sowie die Abstimmung zwischen den Juroren organisiert werden. Hinzukamen weitere Termine, um mit Fotografen und Videoteams die Finalisten in Szene zu setzen. Dafür waren mehrere Tausend Kilometer zurückzulegen – gefühlt einmal um die halbe Welt. Aber es wurde auch intensiv gerungen, wer den Sieg in den Kategorien davonträgt. Bis zur Preisverleihung gilt es, noch eine Jury-Runde zu absolvieren: Gemeinsam mit Vertretern des Hauptsponsors Same Deutz-Fahr müssen dlz-Chefredakteur Detlef Steinert und sein Stellverteter Markus Pahlke sämtliche Unterlagen zu den Kategoriensiegern sichten, um aus ihrer Mitte den Landwirt oder die Landwirtin des Jahres zu küren.

Super Gala, super geil: Viel Aufwand, der eine spannende Preisverleihung erwarten lässt. Am 15. Oktober 2014 steigt im Berliner Hotel Ellington mit der Nacht der Landwirtschaft das Branchenergebnis schlechthin in diesem Herbst. Dann lüften wir alle Geheimnisse und feiern die Sieger in einem festlichen Rahmen. Wer dabei sein will, sollte sich beeilen. Viele Karten gibt es nicht mehr. Das dlz agrarmagazin erwartet zahlreiche Gäste aus Politik und Wirtschaft sowie von Fach- und Interessenverbänden.

Unser Tipp: Schnell noch Karten über www.ceresaward.de/gala oder 089-12705-440 sichern; besonders attraktiv für dlz-Leser: Sie erhalten eine Ermäßigung auf die Eintrittskarten. ds



CERESAWARD



Biolandwirt

Stephanie Strottdrees
aus Harsewinkel
(Nordrhein-Westfalen)



„Eine moderne Bäuerin, die ihren Beruf mit einem enormen gesellschaftlichen Engagement verknüpft.“
Dr. Uli Zerger, Stiftung ökologischer Landbau

„Biolandbau ist für sie die Landwirtschaft der Zukunft. Es wird daher besonders auf artgerechte Haltung geachtet.“
Martin Grob, Leiter Werbung und Kommunikation Same Deutz-Fahr

Wirtschaftlich wie im Bilderbuch

Am Anfang standen „Jungmädchenträume“ von einem Leben auf dem Bauernhof. Heute ist Stephanie Strottdrees, die aus einer Akademikerfamilie stammt, eine gestandene Landwirtin. Mit ihrem Mann Ludger betreibt sie seit fast einem Vierteljahrhundert im westfälischen Harsewinkel einen Biolandhof – ein „Bilderbuchhof“ mit Kühen, Hühnern, Schweinen, Ziegen, Hund und Pferden. Mehr Wertschöpfung aus den eigenen Produkten ist das erklärte Ziel. Im Mittelpunkt des Hofkonzepts steht deshalb der Hofladen mit Frischetheke.

Darüber wird, bis auf die Milch, fast alles vermarktet, was der Betrieb mit seinen Nutztieren erzeugt. Denn der Hof wirtschaftet auf sandigen Böden, sodass es ohne Viehhaltung nicht geht. Controlling-Methoden fast wie im Lebensmitteleinzelhandel sorgen dafür, dass die Wirtschaftlichkeit nicht aus dem Blick gerät und laufend investiert werden konnte, in Fläche, Gebäude und Technik. Als Vize-Präsidentin bringt sie ihr Wissen in die Arbeit des Bioland-Bundesverbands ein. ds

Karl Brehm
aus Lonnerstadt
(Bayern)



Schlüssel wieder rumgedreht

Der Schlüssel vom Hof war schon herumgedreht. Weggeworfen hatte ihn Vater Brehm allerdings noch nicht, obwohl

Sohn Karl als Architekt bereits eine andere Laufbahn eingeschlagen hatte, mit Stationen in New York und Kalifornien.

Von 100 auf 100.000 hat es Karl Brehm aus Lonnerstadt in Mittelfranken dann gebracht – je Hektar 25.000 Pflanzen. Damit gehört er zu den größten Anbauern von Meerrettich in der Bundesrepublik. Weitere Schwerpunkte des 50 ha großen Naturlandbetriebs sind Getreide, Kartoffeln und Mutterkühe. Wenn die Probe-läufe weiter so gut verlaufen, wonach es derzeit aussieht, kommt ein weiterer dazu: Wasabi, ein in der japanischen Küche gebräuchliches Gewürz. ds

„Mit Mut und Innovationen ein auslaufenden Betrieb wieder aktiviert.“
Dr. Uli Zerger, Stiftung ökologischer Landbau

„In einer Nische als einer der Größten unterwegs.“
Detlef Steinert, dlz agrarmagazin

„Besondere Beachtung von Kreislaufwirtschaft und Sonderkulturen wie Meerrettich und Wasabi.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr



Tobias Mültner
aus Nordheim
(Bayern)

Bio-Farmer auf Rhöner Höhen

Er war ein überzeugter konventioneller Landwirt. Und genauso überzeugt ist er heute vom Ökolandbau. Den 115 ha großen Betrieb hat Tobias Mültner auf Ackerbau mit Schwerpunkt Getreide ausgerichtet. Den Aufwuchs von 10 ha Restgrünland liefert er an einen anderen Biobetrieb für die Biogaserzeugung. Die Gärreste fließen als Dünger in den Betriebskreislauf zurück. Herausforderungen sind ihm wichtig – aber nicht zu viele, denn Mültner will sich nicht verzetteln. So hat er mit sechs anderen die RhöBiNo gegründet. Dieser Erzeugerzusammenschluss baut auf 11 ha Hölunder an, unter anderem für einen bekannten Getränkehersteller. ds

„Zukunftsfähigkeit durch Umstellung auf Biolandbau.“
Dr. Uli Zerger, Stiftung ökologischer Landbau

„Klare Prioritäten schaffen Freiraum für weiteres Engagement.“
Detlef Steinert, dlz agrarmagazin

„Er zeigt, dass Ökonomie und Ökologie grundsätzlich keine Gegensätze sind.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr



Maximilian Henne
aus Göttingen
(Niedersachsen)

Direkt säen und studieren

Maximilian Henne aus Rosdorf bei Göttingen hat rund 50 ha ackerbaulich „richtig umgekrempelt“: Den Betrieb Grimme im benachbarten Güntersen hat er vom Pflug über zwischenzeitliche Mulchsaat inzwischen auf ausschließliche Direktsaat umgestellt. Dabei setzt der Agrarstudent und Nebenerwerbslandwirt auf ein Low-input-System mit deutlich verbesserter Bodenfruchtbarkeit und permanenter Begrünung durch Zwischenfrüchte. Die Mischungen wählt er sehr genau aus und untersucht überdies deren Auswirkungen auf die Stickstoffdynamik im Boden. Dazu schreibt er auch seine Masterarbeit und plant seine Promotion. *kb*

„Die praktische Arbeit auf dem Acker und die wissenschaftliche Begleitung gehen hier Hand in Hand.“
Daniel Brandt, Firma Horsch

„Die innovative, konsequente Bewirtschaftung kann dem Ackerbau auf dem Betrieb ganz neue Impulse geben.“
Dr. Thomas Kromer, Verband der Landwirtschaftskammern

„Setzt mit Direktsaat, hoher Biodiversität und maximaler Bodenfruchtbarkeit auf zukunftsorientierte Trends.“
Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr



Ingo Hiller
aus Westerheim
(Baden-Württemberg)

Traum vom Hof

Monika und Ingo Hiller aus Westerheim, beide Studium in Nürtingen, hofften „schon damals“ auf einen eigenen Betrieb. Auf der Schwäbischen Alb hat sich ihr Traum erfüllt:

Dort bewirtschaften sie seit 2005 in der Walter & Hiller GbR auf dem Heuberg gut 200 ha, davon 123 ha Acker und 77 ha Grünland, 800 m über NN. Der Pachtanteil liegt bei 60 Prozent. Die GbR hält 70 Fleckviehkühe und managt eine 400-kW-Biogasanlage. Nach Silomais sät der Betriebsleiter, der etliche Ehrenämter innehat, Triticale in Mulchsaat, weiter Klee gras nach Getreide für Ganzpflanzensilage. 130 Teilstücke mit Schlaggrößen von durchschnittlich 1,5 ha halten seine Arbeit spannend. *kb*

„Der Betrieb ist mit Bedacht gewachsen; die Betriebsleiter packen gute Gelegenheiten beim Schopf.“
Dr. Thomas Kromer, Verband der Landwirtschaftskammern

„Wer seinen eigenen Traum lebt, entwickelt auch seine GbR sinnvoll weiter.“
Karl Bockholt, Redakteur dlz agrarmagazin

„Erledigt zahlreiche Ehrenämter und ist damit Vorbild für seinen Berufsstand.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr

Matthias Augst
aus Helmenzen
(Rheinland-Pfalz)



„Der Betriebsleiter hat seine Technik sehr gut in Schuss.“
Daniel Brandt, Firma Horsch

„Kennt und nennt Zahlen und Daten zum Betrieb aus dem FF.“
Karl Bockholt, Redakteur dlz agrarmagazin

„Top-Konditionen zur Qualitätsvermarktung vereinbart.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz Fahr

Mulchsaat mit Milch

Bei Matthias Augst ist die Kaffeetafel schon gedeckt, als wir früher anrücken als geplant: Mit Frau Silke, zwei Söhnen und seinen Eltern bewirtschaftet er das Hofgut Bongart in Helmenzen im Westerwald. Dort investiert er „stets“ in Grund und Boden. Die Farming GbR von Junior und Senior mit rund 125 ha Ackerbau, 90 ha Grünland und 55 Kühen samt Melkroboter wirtschaftet seit 2000 komplett pfluglos und nutzt Mulchsaat gegen Erosionsprobleme. Gülle wird „öffentlichkeitswirksam“ eingearbeitet. „Klärschlamm kommt nicht auf den Acker.“ Lieber setzt der 33-Jährige auf den eigenen Mist aus der Tiefstreu der Kälberställe oder auf Kompost aus öffentlichen Anlagen. Technisch ist der Betrieb recht gut aufgestellt. Seit Neuestem gehört auch ein eigener Mährescher zum Hof. Bei der Getreidevermarktung an die örtliche Mühle, an die in der Ernte sämtliches Getreide geht, wurden günstige Bedingungen ausgemacht: „Bei sehr guten Qualitäten frei Hof, die sonst per Lkw herangeholt werden müssten“, sagt Augst, „bekommen wir den ‚bestnotierten‘ Auszahlungspreis.“ *kb*

Energielandwirt



Clemens von König
aus Schladen
(Niedersachsen)

„Vom Steckling über Erntetechnik bis zur Vermarktung: Ein Ackerbauer hilft schnell wachsenden Hölzern aus der Nische.“

Alexander Knebel,
Agentur für Erneuerbare Energien

„Heizen vom Acker hält die Wertschöpfung im Dorf und ist nachhaltig.“

Bernd Feuerborn, dlz Landtechnikredakteur

„Kurzumtriebsplantagen zur Energiegewinnung sind ein wesentlicher Teil des Betriebskonzepts.“

Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr

Nachhaltig Heizen

Wertschöpfung in der Region halten, klimaneutral heizen und Restflächen sinnvoll und nachhaltig nutzen, so lässt sich die Motivation von Clemens von König vom Gut Beuchte in Schladen beschreiben. Begonnen hat alles mit der Errichtung eines Nahwärmenetzes in seinem Heimatort auf Basis einer Hackschnitzelheizung. Schnell war für den Landwirt klar: Der Rohstoff muss selbst erzeugt werden. Damit fiel der Startschuss für Kurzumtriebsplantagen, kurz KUP. Mittlerweile bietet der zweifache Familienvater das komplette Programm an: von den Mutterquartieren (sprich der Stecklingsproduktion) über das Anlegen von Kurzumtriebsplantagen bis hin zur Erzeugung und zum Vertrieb von Wärme. Darüber hinaus berät er, wenn es um die Planung von Versorgungskonzepten geht. Der Landwirt ist sich sicher, dass es in jeder Region ausreichend Flächen gibt, die schlecht geschnitten sind, und mit denen sich mit Kurzumtriebsplantagen mehr Geld verdienen lässt als mit Ackerbau – und das ohne großen Aufwand an Dünger und Pflanzenschutzmittel.

fe



Mathias Klöffel
aus Großbardorf
(Bayern)

Schweinebauer und Genosse

Das Motto von Friedrich-Wilhelm Raiffeisen: „Was ich nicht allein vermag, das vermag ich mit vielen“, treibt Mathias Klöffel an. Das zeigt sich in Bad Königshofen. Der Kurdirektor träumte von einem knapp 1.000 m² großen, 30 °C warmen Heilwassersee. „Diese Wärme kann die Landwirtschaft liefern“, dachte Mathias Klöffel und träumte von einer Gemeinschaftsbiogasanlage mit 625 kW_e. Alle Bauern sollten mitmachen und von der Anlage profitieren, ohne Neid aufeinander und ohne einander die Pachtflächen streitig zu machen. Beide Träume sind Realität geworden und sorgen für Wertschöpfung in der Region, wo heute immerhin fünf Biogasanlagen mit 150 beteiligten Landwirten am Netz sind.

fe

„Ein Genosse, wie ihn sich Friedrich-Wilhelm Raiffeisen nicht besser vorstellen konnte.“

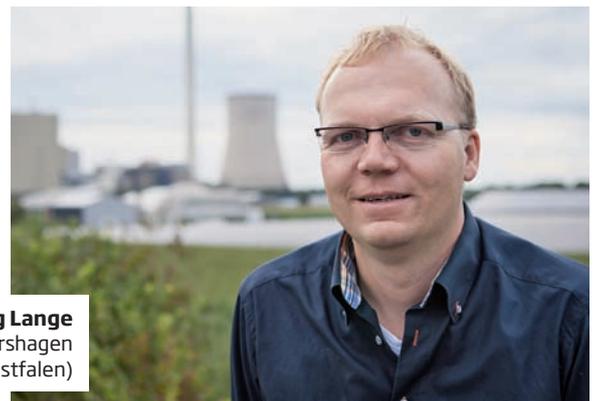
Bernd Feuerborn, Landtechnikredakteur, dlz agrarmagazin

„Mit der Bioenergie-Arena in die Bundesliga der Erneuerbaren: überzeugender Einsatz für Energie aus Sonnenkraft.“

Alexander Knebel, Agentur für Erneuerbare Energien

„Starkes ehrenamtliches Engagement und effizienteres Wirtschaften durch Zusammenarbeiten mit anderen.“

Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr



Jörg Lange
aus Petershagen
(Nordrhein-Westfalen)

Vom Landwirt zum Energiewirt

Für erneuerbare Energien ist Jörg Lange Feuer und Flamme. „Energizing Future“ ist seine Vision. Heute ist er auf den Gebieten Windkraft, Biogas und Fotovoltaik erfolgreich unterwegs, um die Etablierung der erneuerbaren Energien voranzubringen. Nach der erfolgreichen Errichtung von mehreren Solarparks und -hallen ist er gerade dabei, seine Biogasanlage zu erweitern und fit für Regelenergie zu machen. Der Master of Science ist sich sicher: Mit den richtigen Zielen vor Augen kann man alles schaffen. Das fängt im Kleinen beim Telefonat an und hört bei den großen Projekten noch lange nicht auf. Seine unternehmerischen Erfolge sprechen heute schon für sich.

fe

„Biogas und Fotovoltaik im Gewerbebepark: So wird das Kohlekraftwerk in der Nachbarschaft überflüssig.“
Alexander Knebel, Agentur für Erneuerbare Energien

„Ein Ziel vor Augen: dezentrale regenerative Energie statt große Kraftwerke.“

Bernd Feuerborn, Landtechnikredakteur, dlz agrarmagazin

„Regenerativer Energiemix: Biogas, Fotovoltaik, Wind.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr



Karl-Ludwig Kotthoff
aus Meschede
(Nordrhein-Westfalen)



Hauke Pein
aus Appen
(Schleswig-Holstein)

Effizienz mit Blick auf's Image

Karl-Ludwig Kotthoff bewirtschaftet gemeinsam mit seinen Eltern einen Milchviehbetrieb in Vellinghausen im Sauerland. Derzeit werden dort 145 Kühe an zwei Melkrobotern gemolken. 2013 sind die Kühe in den neuen Boxenlaufstall gezogen. Die durchschnittliche Milchleistung liegt heute bei 9.800 kg pro Kuh und Jahr.

Besonderes Augenmerk legte der staatlich geprüfte Agrarbetriebswirt bisher vor allem auf Arbeitseffizienz. Künftig will Kotthoff die Öffentlichkeitsarbeit auf seinem Betrieb stärker forcieren, zum Beispiel seinen Betrieb zu einem Erlebnis- und Lernbauernhof entwickeln. *mp*

„Enge Zusammenarbeit im Familienverbund.“
Markus Wagner, Alltech

„Tradition und Moderne gut miteinander verbunden.“
Markus Pahlke, dlz agrarmagazin

„Als Jungbauer ein Ziel vor Augen: ein gutes Image schaffen und den Hof der Öffentlichkeit zugänglich machen.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr

Potenzial mal zwei

Der Betrieb Hauke Pein mit seinen 220 Milchkühen vermittelt den Eindruck eines fortschrittlichen Milcherzeugerhofs. Der 28-jährige Betriebsleiter hat vor drei Jahren den 2002 ausgesiedelten elterlichen Betrieb übernommen.

Eine Besonderheit des Betriebs ist das 2004 eröffnete Hofcafé, das von der Mutter geführt wird. Weiterhin bietet der Betrieb Fußballgolf, Bauerngolf, ein Maislabyrinth, Treckerrundfahrten, eine Strohbürg und eine Streicheltierwiese an. Der Betrieb öffnet an 200 Tagen im Jahr seine Hofstore für Besucher, um das Potenzial des Ballungsraums Hamburg auszuschöpfen. *mp*

„Kein Verzetteln - trotz Komplexität der Betriebszweige.“
Markus Pahlke, dlz agrarmagazin

„Moderne Milcherzeugung dem Verbraucher vor Ort vermitteln.“
Folkert Onken, DLQ

„Milchviehhaltung mit Erlebnischarakter.“
Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr

Verarbeiter und Vermarkter

Einen traditionellen Vierseithof bewirtschaftet Joachim Banse im niedersächsischen Landkreis Gifhorn. Banse legt großen Wert auf die bäuerliche Landwirtschaft „zum Anfassen“. Er vertreibt seine eigenen Milchprodukte in Selbstvermarktung. Der 48-jährige Betriebsleiter lebt für die Erzeugung von Milchprodukten. Konsumenten können die Produkte entweder ab Hof, über Wochenmärkte und mittlerweile in 30 Filialen des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) beziehen.

Der gelernte Milchtechnologe hat eine Abneigung gegen das Abliefern. Deshalb hat er eine eigene Hofmolkerei aufgebaut, um die Milch seiner 65 Kühe selbst zu verarbeiten und zu vermarkten. Zehn Angestellte unterstützen ihn dabei. Mittlerweile vertreibt er seine Produkte – Butter, Buttermilch, Sahne, Joghurt und Quark sowie Frischmilch – im Umkreis von 80 km. 30 Prozent davon gehen an den LEH, 50 Prozent über Wochenmärkte an Endverbraucher; den Rest nehmen Großverbraucher wie Gastronomie und Bäckereien ab. *mp*

Joachim Banse
aus Wittingen
(Niedersachsen)



„Traditionelle Molkereiprodukte konsumententransparent hergestellt.“
Markus Wagner, Alltech

„Leidenschaft für Milchprodukte.“
Folkert Onken, DLQ

„Direkter Kundenkontakt und Verkauf von Lebensmitteln mit dem gewissen Bewusstsein.“
Martin Grob,
Leiter Werbung Same Deutz-Fahr

Rinderhalter

Frank Scheurer
aus Trier
(Rheinland-Pfalz)



„Züchterische Leidenschaft, ein Stück Idealismus und ein Händchen für effizientes Arbeiten sind das Rezept für diesen von null aufgebauten Betrieb.“
Anneke Struck, dlz agrarmagazin

„In Kindergärten und Schulen wird ein Beitrag zur landwirtschaftlichen Allgemeinbildung geleistet.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr

Neustarter

Frank Scheurer ist von Beruf Feuerwehrmann. Doch ein Teil seines Herzens schlug immer für die Rinderhaltung, sodass er vor zehn Jahren begann, sich eine Limousin-Mutterkuhherde von null aufzubauen. Er ist stolz auf seine 28 Mutterkühe und deren Nachzucht, die er auf Weiden am Stadtrand von Trier und im Winter in einem neu gebauten Stallgebäude hält. Die Arbeit auf seinem Nebenerwerbsbetrieb hat er so weit optimiert, dass er sie fast alleine und neben der Feuerwehr erledigen kann.

Die Haltungsweise, die Technik und die Arbeitsabläufe helfen dabei sehr. Sorgt der Schichtdienst aber doch mal dafür, dass Mutterkuhhalter Frank Scheurer nicht selbst nach seiner Limousin-Herde schauen kann, übernimmt dies seine Frau. Kurz nach dem Besuch der Jury hat er seinen Betrieb auf Bio umstellen und einen Zuchtbullen kaufen können, der die genetische Hornlosigkeit vererbt. „Dies war möglich, weil ich einen Flächenzuwachs doch noch realisieren konnte“, erzählt der Nebenerwerbslandwirt. *ah*



Michael Schubert
aus Weißenbrunn
(Bayern)

Zurück zu den Wurzeln

Nach Einschnitten, wie der Beschränkung der Rinderprämien auf 90 männliche Tiere pro Betrieb, BSE und Maul- und Klauenseuche investierte Michael Schubert auf seinem Betrieb im bayerischen Weißenbrunn in die Legehennenhaltung und die Direktvermarktung. Die Bullen und Fresser mussten dafür vom Betrieb weichen. Doch seit fünf Jahren gibt es wieder Rinder auf dem Betrieb. „Die Mutterkühe der Rasse Angus passen perfekt auf unsere schwer zu bewirtschaftenden Flächen und ergänzen den Betriebskreislauf“, erklärt der 31-Jährige. *ah*

„Nischen auch im eigenen Betrieb nutzen – darin versteht sich der Ceres-Bewerber Michael Schubert.“
Markus Pahlke, dlz agrarmagazin

Mutterkuhhaltung hat ihren Platz auf dem Betrieb und im hofeigenen Kreislauf zwischen Legehennen, Kompostanlage, Ackerbau, Hoffesten und Hofladen gefunden.“
Anneke Struck, dlz agrarmagazin

„Trotz wirtschaftlicher Engpässe gelang es, den Betrieb zu entwickeln.“
Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr

Roland Zieher
aus Wittelshofen
(Bayern)



Gemeinsam stark

Strikte Arbeits- und Fütterungspläne, Merktafeln in allen Ställen, ein gutes Gesundheitsmanagement, der Einsatz von Homöopathie das große Engagement, wenn es um die Ein-

sparung von Energie und die sinnvolle Nutzung von Ressourcen geht, machen den 47-jährigen Roland Zieher aus Wittelshofen mit seiner Fresseraufzucht so erfolgreich. „Alle Entscheidungen und nächsten Schritte für und mit dem Betrieb planen und treffen wir immer als Familie“, so der Bayer. „So bringen wir ihn mit immer neuen Ideen voran.“ *ah*

„Das Drehen auch an den kleinen Schrauben, sorgt für eine optimale Effektivität aller Ressourcen im Betrieb.“
Markus Pahlke, dlz agrarmagazin

„Eine ganze Familie zieht für einen erfolgreichen Fresseraufzuchtbetrieb an einem Strang. Dabei überzeugen mich vor allem die klaren Strukturen und Arbeitsabläufe für eine erfolgreiche Aufzucht.“
Anneke Struck, dlz agrarmagazin

„Artgerechte Tierhaltung umweltschonend, nachhaltig und wirtschaftlich umgesetzt.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr



Heinrich Aue
aus Harsum
(Niedersachsen)



Bernhard Karrer
aus Lengdorf
(Bayern)

Natürlicher Dünger

Heinrich Aue kommt gerade aus dem Büro. „Dort verbringe ich inzwischen die meiste Zeit“, sagt der 28-jährige Niedersachse aus Harsum bei Hildesheim, der vor sechs Jahren ein Lohnunternehmen gründete. „Ich fing damals an, mit Geflügelmist und -kot aus dem Süddoldenburger Raum zu handeln und diesen auch direkt auszubringen“, erinnert sich der junge Landwirt. Er stellte damals einen Mitarbeiter ein und brachte mit ihm zusammen im ersten halben Jahr 7.000 t Mist aus. Heute hat er 14 festangestellte Mitarbeiter. *de*

„Unglaublich, was man in jungen Jahren mit einer guten Ausbildung, Mut, Ehrgeiz und Fleiß erreichen kann!“
Thomas Huschle, BDL

„Heinrich Aue hat eine spannende Idee entwickelt und diese konsequent und erfolgreich umgesetzt.“
Maren Diersing-Espenhorst, Redakteurin dLz agrarmagazin

„Ein Konzept der Schulzeit erfolgreich in die Praxis umgesetzt.“
Martin Grob, Werbeleiter Same Deutz-Fahr

Biogas und Bullenmast

Bernhard Karrer (30) pachtete im Jahr 2007 den väterlichen Betrieb im bayerischen Lengdorf bei Erding, der mit 17 ha Eigenfläche ausgestattet war, und übernahm ihn zwei Jahre später endgültig. Er investierte nicht mehr in Milchkühe und Zuchtsauen, sondern baute einen Teil der Altgebäude in Bullenställe mit 60 Mastplätzen um und errichtete eine Biogasanlage mit Wärmenetz. „Die Kombination aus Bullenmast und Biogas ist für meinen Betrieb ideal“, erklärt er. „Die Gülle sowie die Futterreste werden vergoren und den Mais bauen wir für beide Betriebszweige an.“ *de*

„Trotz schwieriger Startbedingungen gelingt es, einen erfolgreichen und zukunftsfähigen Betrieb aufzubauen.“
Jens Steinhardt, Mitas

„Mein erster Gedanke nach der Durchsicht der Bewerbungsunterlagen war: „Der hat einen Plan!“ Dieser Eindruck hat sich beim Besuch vor Ort bestätigt.“
Thomas Huschle, BDL

„Schnelles Wachstum vom Nebenerwerbs- zum Vollerwerbsbetrieb.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr

Gelb und rund

Freundlich lächelnd steht Martin Schnell vor seinem Hofladen in Kammerstein-Neppersreuth nahe Nürnberg. In dem kleinen, bunten Laden dreht sich fast alles um Kürbisse. „Den bauen wir seit zehn Jahren an“, erklärt der 37-jährige Franke. „Ich habe damals eine Möglichkeit gesucht, etwas Neues zu machen, und bin auf Kürbisse gestoßen.“ Der Auslöser waren Kürbiskernbrötchen, die damals Einzug in die Bäckereien hielten. „Die Kürbiskerne auf den Brötchen stammen zum größten Teil aus China“, berichtet Martin Schnell. „Das fand ich unsinnig und habe mich erkundigt, ob und wie man Kürbisse hier anbauen könnte.“

1 ha pflanzte der Landwirt im ersten Jahr an. Heute sind es 74 ha und es werden nicht mehr nur Kürbiskerne für Bäckereien angebaut. Vielmehr wird ein Großteil der Ernte zu Kürbiskernöl und Knabbereien verarbeitet. Die Vermarktung läuft über den Hofladen, die Internetseite, andere Direktvermarkter sowie eine Einzelhandelskette, Messen, ein eigenes Hoffest und vor allen Dingen Hofbesichtigungen. *de*

Martin Schnell
aus Neppersreuth
(Bayern)



„Als Pionier des Kürbisanbaus hat Martin Schnell in seiner Region einen außergewöhnlichen Betriebszweig aufgebaut und stetig weiterentwickelt.“
Jens Steinhardt, Mitas

„Martin Schnell bedient eine Marktnische und betreibt zusätzlich eine intensive Öffentlichkeitsarbeit.“
Maren Diersing-Espenhorst, Redakteurin dLz agrarmagazin

„Mit der einzigen Kürbiskernölmühle und dem Direktvertrieb wurde eine Marktnische entdeckt und genutzt.“
Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr

Geflügelhalter



Henner Schönecke
aus Neu Wulmstorf
(Niedersachsen)

„Henner Schönecke lebt seine Überzeugung und tritt für den Berufsstand ein.“

Martina Hungerkamp, dlz agrarmagazin

„Transparenz, Regionalität und das Wirtschaften in lokalen Kreisläufen sind ihm wichtig.“

Detlef Steinert, dlz agrarmagazin

„Erfolgreich im Betrieb und engagiert, Geflügelhaltung der Öffentlichkeit zugänglicher zu machen.“

Georg-Otto Fuchs,
Marketingleiter Same Deutz-Fahr

Das Ziel: Der Beste sein

Henner Schönecke aus Neu Wulmstorf hat sich zum Ziel gesetzt, in seiner Region der beste Erzeuger und Vermarkter von Eiern und Geflügelfleisch zu werden. Der 41-Jährige hält 50.000 Legehennen in Freiland- und Bodenhaltung, bewirtschaftet 200 ha Ackerland und vermarktet die Eier seiner Hennen sowie Geflügelfleisch direkt oder über den regionalen Lebensmitteleinzelhandel. 2001 hat Henner Schönecke den Betrieb von seinem Vater übernommen, aber involviert war er schon viel früher. Bereits während des Studiums hat Henner Schönecke auf dem Hof mitgearbeitet. Inzwischen beschäftigt er 100 Mitarbeiter.

Henner Schönecke setzt neben Transparenz auf Regionalität und das Wirtschaften in lokalen Kreisläufen. Besonders wichtig ist ihm die Qualität seiner Produkte: „In erster Linie muss es den Kunden schmecken. Tierwohl und Lebensmittelsicherheit stellen sich dann von selbst ein“, sagt der engagierte Geflügelhalter, der sich außerdem in mehreren Gremien für seine Berufskollegen einsetzt. *mh*



Michael Brunnert
aus Delbrück
(Nordrhein-Westfalen)

Erfolgreich mit bunter Vielfalt

Nur 2 ha Land und ein gutes Marketing genügen, um erfolgreich eine Nische in der Geflügelhaltung zu besetzen. Das zeigt das Beispiel von Michael Brunnert aus Delbrück.

Der 49-jährige Geflügelhalter ist der Exot unter den Bewerbern in der Geflügelkategorie, denn er hält nicht nur Legehennen oder Masthähnchen. Er hat den kleinen, elterlichen Betrieb mit einer alten und doch sehr innovativen Idee vor dem Aus bewahrt: Michael Brunnert zieht Hühner, Puten, Perlhühner, Gänse und Enten auf, um diese lebend – vor allem an Hobbyzüchter – zu vermarkten. *mh*

„Der Hof von Michael Brunnert ist mit seiner Vielfalt an Geflügelarten wirklich einzigartig.“

Martina Hungerkamp, dlz agrarmagazin

„Mit vielen Ideen erfolgreich eine Nische besetzt.“

Detlef Steinert, dlz agrarmagazin

„Geglückte Wiederbelebung eines kleinen Geflügelbetriebs.“

Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr



Reinhard Frye
aus Kettenkamp
(Niedersachsen)

Näher am Kunden sein

Reinhard Frye aus Kettenkamp liebt den Kontakt mit Tieren, der Natur und den Umgang mit Menschen. Deshalb fährt er künftig zweigleisig: Zum einen verkauft er weiterhin Eier aus konventioneller Bodenhaltung über einen großen Bündler. Um näher am Kunden sein zu können und das Betriebsrisiko etwas zu verringern, möchte Reinhard Frye aber künftig auch Eier aus biologischer Freilandhaltung über den Lebensmitteleinzelhandel direkt an den Endverbraucher vermarkten. Dazu setzt er auf innovative Mobilställe für seine Hühner. Zudem hat der Geflügelhalter erkannt, wie wichtig Öffentlichkeitsarbeit ist. *mh*

„Ein sympathischer und ruhiger Vertreter seiner Branche, der sehr genau weiß, worauf es ankommt.“

Martina Hungerkamp, dlz agrarmagazin

„Reinhard Frye hat erkannt, dass er seinen Betrieb für die Kunden öffnen muss.“

Detlef Steinert, dlz agrarmagazin

„Gesunde und für den Verbraucher bezahlbare Lebensmittel sind das Ziel.“

Georg Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr



Jens Engelken
aus Haren
(Niedersachsen)

Strom und Eier

An der Hofeinfahrt zum Betrieb von Jens Engelken stehen ein kleines Eierhäuschen und daneben Eimer mit getrocknetem Hühnerkot – als Rasendünger zu verkaufen. Der erste Eindruck deutet auf einen beschaulichen Hof hin. Weit gefehlt: Der 34-jährige Betriebsleiter macht sehr schnell die wahren Dimensionen klar. 36.000 Legehennen, maximal 2,3 Mio. Nm³ Biogas, 170 ha Acker- und Grünland, 170 Bullen im Stall. Engelken hat den elterlichen Betrieb in weniger als zehn Jahren kräftig umstrukturiert. Ziel: mehr Gewinn, höhere Eigenkapitalbildung. Heute ernährt der Betrieb zwei Familien und zwei Fremdarbeitskräfte. *jo*

„Der junge Landwirt hat sich in kurzer Zeit einen Betrieb mit Zukunft geschaffen“

Andrea Behn, Dow AgroSciences, Vertriebsleitung Nordwest

„Überdurchschnittliches Wachstu mit Risikostreuung.“

Dr. Rainer Assmann, Verband der Landwirtschaftskammern

„Mit anderen kooperieren und tägliche neue Aufgaben bewältigen.“

Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr



Ulrich Müller
aus Fischerbach
(Baden-Württemberg)

Der Naturvermarkter

Vollerwerb mit 14 ha Grünland, 36 ha Wald und 17 Färsen? Ja, das geht. Das beweist Ulrich Müller mit seiner Frau Brigitte. Mit vielen Betriebszweigen vom Brotbacken bis zum Schnapsbrennen hat er den ehemaligen Nebenerwerbsbetrieb zum Vollerwerbsbetrieb weiterentwickelt. „Ich wollte nicht um jeden Preis vergrößern, sondern meine Betriebszweige intensivieren“, erklärt er. 2011 investierte Müller rund 1 Mio. Euro in die Marktscheune, ein Naturpark-Bauernmarkt. Dort verkauft er regionale Produkte aus dem Schwarzwald. Rund 65 Kollegen liefern inzwischen 600 Produkte. Die Geschäfte laufen so gut, dass der 52-Jährige die Verkaufsflächen deutlich ausweiten wird. *jo*

„Risikobereiter Visionär mit hoher sozialer Kompetenz.“

Katharina Schulz-Schlotter, Dow AgroSciences

„Ulrich Müller zeigt ideenreich, welche Produkte die Natur vor Ort bietet und wie sie sich optimal verkaufen lassen.“

Josef Koch, Redakteur dlz agrarmagazin

„Ein Beweis dafür, dass es nicht auf den Hof oder die Lage ankommt, sondern den Menschen dahinter.“

Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr

Amos Venema
aus Jemgum
(Niedersachsen)



„Amos Venema bringt Naturschutz, Wirtschaftlichkeit und Familie bestens unter einen Hut.“

Dr. Raimar Assmann, Verband der Landwirtschaftskammern (VLK)

„Mit Videos wird der Bevölkerung Landwirtschaft zugänglicher gemacht.“

Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr

Gras und Kühe satt

Gras und Kühe, so weit das Auge reicht – das ist typisch Ostfriesland. In Jemgum bei Leer führt Amos Venema mit seinem Bruder Jan einen Betrieb mit 175 Milchkühen und Nachzucht unter erschwerten Bedingungen. Rund 60 Prozent der Betriebsflächen (56 ha Grünland) befinden sich im Landschaftsschutzgebiet. Weiter 35 ha Grünland liegen im Wasserschutzgebiet. Nur 6 ha Ackerland stehen für den Maisanbau zur Verfügung. Die Brüder konzentrieren sich voll auf die Stallarbeiten, die Außenarbeit haben sie an Lohnunternehmen vergeben. Die Ergebnisse sprechen für sich: 9.500 kg Milchleistung pro Kuh, davon 4.500 bis 5.000 kg aus dem Grundfutter. Die Gewinne der GbR lagen in den letzten Jahren weit über dem Durchschnitt der Vergleichsgruppe. Betriebsoptimierungen, Analysen und die Mitarbeit in Wissenschaftsprojekten sind die große Leidenschaft von Amos Venema. Im kommenden Jahr soll der Stall um 80 Kuhplätze erweitert werden. „Dann ist Schluss mit dem Wachstum“, findet er. „Es muss noch Zeit für Familie und Hobbys bleiben“, lautet seine Prämisse. *jo*

Unternehmerin

Kategoriesponsor

Mit neuen Ideen immer weiter

Regina Wegener aus Wunstorf hat den Hofladen und das Bauernhofcafé, die ihre Schwiegermutter bereits betrieben hat, nach ihrer Einheirat mit dieser weiter ausgebaut. Kartoffeln, verschiedene Gemüse und Blumen für den Hofladen werden auf dem landwirtschaftlichen Betrieb erzeugt, Um das Vollsortiment zu füllen, stammen andere Produkte nachvollziehbar aus der Region. Neue Angebotsideen, mit denen auf die steigende Nachfrage nach fertigen und halb fertigen Gerichten reagiert wird, stehen im Fokus der Weiterentwicklungen. Eine neue Verarbeitungsküche und ein Lagerraum sind im Bau. Hier sollen Obst und Gemüse konserviert, Suppen, Salate, Fleischgerichte entstehen und die Kuchen für das Hofcafé gebacken werden. Das Angebot im Hofcafé erweitert sich dann um eine Frühstückskarte. Der Bau eines Aufenthaltsraums für die Angestellten zeugt von der Umsicht für die Mitarbeiter. Die langjährige Erfahrung in der Direktvermarktung sowie die Qualifikation als Hauswirtschafterin sind die Basis der 34-Jährigen. *us*

Regina Wegener
aus Wunstorf
(Niedersachsen)



„Eine gestandene Managerin, die durch ihren Anteil das Großunternehmen antreibt und weiterentwickelt.“
Peter Fröhlich, AgriCircle

„Es ist eine besondere Herausforderung ein seit Generationen bestehendes Unternehmen weiterzuentwickeln.“
Hannelore Wörz, Deutscher Landfrauenverband

„An der Schnittstelle zwischen Verbrauchern und Erzeugung.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr



Katharina Simon
aus Bernau
(Bayern)

Mut und Engagement

Katharina Simon aus Bernau ist nach Ausbildungen zur Glasbautechnikerin, Hauswirtschafterin und Landwirtin in den elterlichen Betrieb zurückgekehrt. Mit Erlebnisbauernhofangeboten passend zur Ferienregion am Chiemsee, Kutschfahrten mit Betriebsführung und Verpflegung will sie den 12 ha großen Betrieb weiterentwickeln. Die seltenen Pinzgauer Rinder bilden die Mutterkuhherde. Das Fleisch von den Mastbullen wird im Hofladen vermarktet und die Kuchen fürs Café bäckt die junge Unternehmerin schon mal morgens früh, bevor sie einen Planwagen mit Gästen an den See kutschiert. *us*

„Kopf und Bauch entscheiden bei der betrieblichen Ausrichtung und Ausstattung.“
Hannelore Wörz, Deutscher Landfrauenverband

„Tief in der Landwirtschaft verwurzelt. Mit Mut und Engagement ein Unternehmen ‚gemacht‘.“
Ursula Schlaghecken, dlz agrarmagazin

„Offen für neues, um für den kleinen elterlichen Betrieb Perspektiven zu schaffen.“
Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr



Judith Pfefferli
aus Wangen bei Olten
(Schweiz)

Maßgeschneidertes Konzept

Auf dem Milchviehbetrieb, den sie mit ihrem Mann in Wangen bei Olten (Schweiz) bewirtschaftet, hat Judith Pfefferli seit 2006 die „Schule auf dem Bauernhof“ als weiteren Betriebszweig etabliert, die stark zum Familieneinkommen beiträgt. Spielgruppen, Kinderkurse und Lehrerfortbildungen stehen im Mittelpunkt. Sie kombiniert in diesem Betriebszweig Landwirtschaft und ihre pädagogische Vorbildung und hat dafür ein klares Konzept entwickelt. Mit den inhaltlich aufeinander abgestimmten Kursen erleben Kinder Landwirtschaft, so wie sie wirklich ist, und das über sechs bis acht Jahre lang. *us*

„Das vorliegende Konzept hat durchaus Franchisequalitäten.“
Peter Fröhlich, AgriCircle

„Sie hat die Chance der Umsiedlung mit der richtigen Idee begleitet und umgesetzt.“
Hannelore Wörz, Deutscher Landfrauenverband

„Verschiedenste Kinderprojekte erfolgreich als zweiten Betriebszweig umgesetzt.“
Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr



Andreas Schmidt
aus Medebach
(Nordrhein-Westfalen)



Sonja Hörmannskirchner
aus Mauern
(Bayern)

Es brummt überall

Auf dem Hof von Andreas Schmidt im sauerländischen Medebach brummt es an allen Ecken: auf dem Campingplatz oberhalb der Hofstelle Dutzende Kinder auf Bobby-Cars, GoKarts oder anderen Vierrädern, daneben im zwei Jahre alten Milchviehstall zwei Melkroboter und 120 melkende Kühe, etwas weiter weg der Generator für die 75-kW-Biogasanlage. Bauernhofurlaub ohne Streichelzoo idylle ist Schmidts Idee und die seiner Familie, denn darauf legt er Wert: Auf dem Papier ist er zwar Inhaber von Hof Hasenkammer, aber was dort erreicht wurde, ist die Leistung der gesamten Familie. *ds*

„Der richtige Mann am richtigen Ort für ein zukunftsfähiges Betriebskonzept.“
Werner Schwarz, Vizepräsident Deutscher Bauernverband

„Fit in drei unterschiedlichen Betriebszweigen.“
Detlef Steinert, dlz agrarmagazin

„Geschickte Kombination von Ferienbauernhof und modernem landwirtschaftlichen Betrieb.“
Martin Grob, Leiter Werbung Same Deutz-Fahr

Erlebnis mit Fortsetzung

Einmal auf dem Bauernhof mitarbeiten, selbst melken, selbst ernten und dann aus den Produkten des Hofes die eigene Brotzeit zubereiten. Das können Eltern mit ihren Kindern auf dem Erlebnisbauernhof Wieser im oberbayerischen Mauern erleben. Sonja Hörmannskirchner, die als gelernte Erzieherin damit einen neuen Zweig auf dem bisher auf Milchvieh ausgerichteten Hof etabliert hat, bleibt nicht bei Einmalerlebnissen stehen. Mit Mehrtagesangeboten können die Teilnehmer über mehrere Wochen hinweg Landwirtschaft im Jahresrhythmus erleben. Sie ist damit auf Monate hinaus ausgebucht. *ds*

„Außergewöhnliche und innovative Kombination von Bildungsauftrag und Geschäftsidee.“
Jens Steinhardt, Key Account Manager Mitas

„Zusätzliches Standbein zu einem vollbewirtschafteten Milchviehbetrieb.“
Detlef Steinert, dlz agrarmagazin

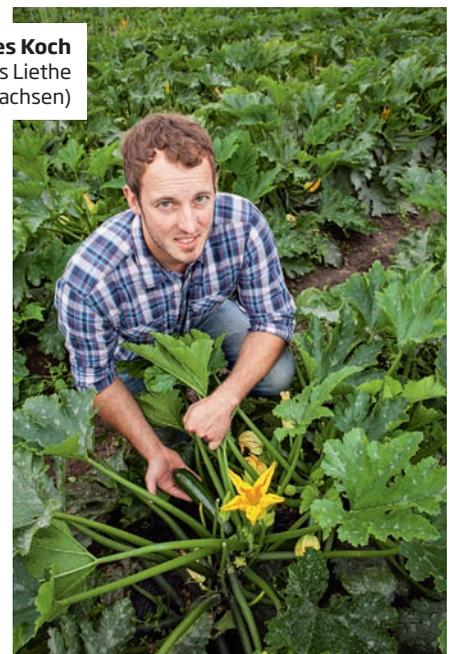
„Erlebnisbauernhof für Groß und Klein nach dem Motto ‚Wissen, wo es herkommt.‘“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr

Ohne Umweg

Manchmal muss man auch etwas spontaner rangehen, so wie Hannes Koch. Er hat 2006 direkt nach dem Abschluss als staatlich geprüfter Wirtschaftler die Geschicke des Betriebs in Liethe, westlich von Hannover, übernommen. Zwischenhandel ausschalten und Marge selbst mitnehmen, war der Antrieb, um loszugehen und beim Lebensmitteleinzelhandel vorstellig zu werden. Rund 800 t Kartoffeln gehen heute jährlich direkt an rund 50 Filialen von Rewe und Edeka, außerdem 30 verschiedene Gemüsearten. Damit es rund läuft, muss sich Koch an vielen Stellen als Jongleur beweisen, einmal um jährlich neu mit Berufskollegen den Flächentausch zu organisieren, den er braucht, um bei 90 ha Kartoffeln und 35 ha Gemüse trotz 150 ha Betriebsfläche eine nachhaltige Fruchtfolge sicherzustellen. Zum anderen müssen Bestellungen und Auslieferungstouren mit drei Lkws koordiniert werden. Hinzu kommt der Personaleinsatz: Drei Festangestellte und bis zu 25 Saisonkräfte arbeiten in Spitzenzeiten für ihn. *ds*

Fotos: Ledényi

Hannes Koch
aus Liethe
(Niedersachsen)



„Beeindruckend, wie ein junger Betriebsleiter Ideen, auch aus der Fachschule, in die Praxis umsetzt.“
Werner Schwarz, Vizepräsident Deutscher Bauernverband

„Teilweise Unabhängigkeit vom Großhandel bietet Perspektive.“
Jens Steinhardt, Key Account Manager Mitas

„Flächentausch als Voraussetzung, um mit Kartoffeln und Sonderkulturen wirtschaftlich effizient zu werden.“
Georg-Otto Fuchs, Marketingleiter Same Deutz-Fahr